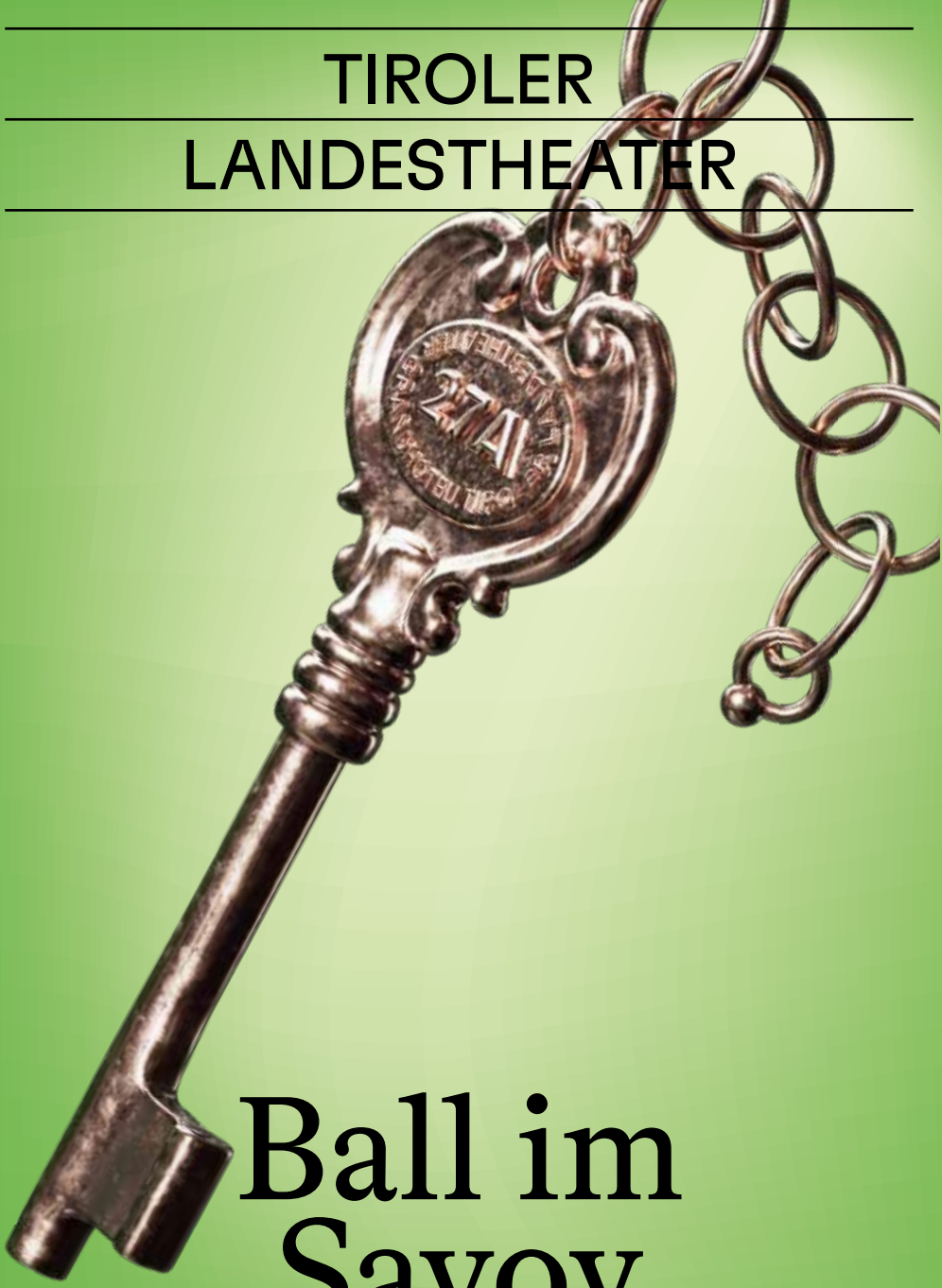
TIROLER
LANDESTHEATER



Ball im Savoy

OPERETTE VON PAUL ABRAHAM

immo
KÖSSLER

Der **erste Akt**
zu Ihrem neuen
Zuhause.



Folgen Sie uns
IMMO KÖSSLER

Vertrauen Sie uns mit gutem Gefühl Ihr Grundstück, Ihre Wohnung oder Ihr Haus an. Unsere jahrelange Kompetenz und Expertise ermöglichen Ihnen eine rundum sorglose Abwicklung zum besten Preis. Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen den optimalen Käufer zu finden - verlässlich, persönlich und vertrauenswürdig!

immo Kössler
+43 512 552777

Leopoldstraße 2
6020 Innsbruck

info@immo-koessler.at
www.immo-koessler.at

BALL IM SAVOY

Operette in drei Akten von
Alfred Grünwald und Fritz Löhner-Beda
Musik von Paul Abraham
Bühnenpraktische Rekonstruktion von
Henning Hagedorn und Matthias Grimminger

Unter Hinzunahme von: *Reich mir zum Abschied noch einmal die Hände* aus *Viktoria und ihr Husar*

In deutscher Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

Premiere am 7.11.26
Großes Haus

Dauer 2 h 50, inkl. einer Pause

TIROLER
LANDESTHEATER

Marquis Aristide de Faublas	Paul Schweinester / Philipp Kapeller *(11. & 19.12.26)*
Madeleine, *seine Frau*	Susanne Langbein
Daisy Parker	Richard Glöckner
Mustapha Bei, *Attaché in Paris*	Andrea De Majo
Tangolita	Eva Schöler
Réné	Jakob Nistler
Monsieur Karl & Célestin	Florian Granzner
Archibald & Pomerol	Pasquale di Filippo
Bébé	Bernadette Müller
Tänzer	Mingfu Guo, Simone Orlandi, Alberto Pagani, Erik Zarcone

Tiroler Symphonieorchester Innsbruck
Chor des Tiroler Landestheaters

Musikalische Leitung Guido Mancusi
Regie Christian von Götz
Bühne Lukas Noll
Kostüme Sarah Mittenbühler
Choreografie Federico Zeno Bassanese
Lichtdesign Ralph Kopp
Dramaturgie Diana Merkel
Musikalische Assistenz Hansjörg Sofka
Choreinstudierung Michel Roberge
Studienleitung John Groos
Korrepetition John Groos, Stefan Politzka, Rafael Salas Chía & Valerie Timofeeva
Regieassistenz & Abendspielleitung Valerie Kuzinski
Ausstattungsassistenz (Bühne) Teresa Dennenmoser
Ausstattungsassistenz (Kostüme) Gergana Takova
Inspizienz Lukas Thurnmayr
Soufflage Jennifer Maines

WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF UNSERER WEBSITE UNTER WWW.LANDESTHEATER.AT

Technische Direktion Alexander Egger
Technische Produktionsleitung Judith Roos
Bühnenmeister Gerhard Schwazer
Abteilungsvorstand Beleuchtung Ralph Kopp
Abteilungsvorstand Ton- & Medientechnik Gunter Eßig
Ton Raphael Hendlmayr
Leitung Kostümwerkstätten Andrea Kuprian
Leitung Kostümanfertigung Manuela Anich-Tschol & Rebekka Kolhaupt
Leitung Ankleider:innen Alisa Walther
Abteilungsvorständin Maske Nicole Hiller
Abteilungsvorstand Requisite Philipp Baumgartner
Leitung Dekorationswerkstätten Franziska Goller
Leitung Tischlerei Lena Gruber
Leitung Schlosserei Karl Gögele
Leitung Tapeziererei Roman Fender
Leitung Malersaal Kurt Profanter
Leitung Statisterie Derek-Antoine Harrison

Aufführungsrechte Josef Weinberger GmbH, Wien & Alrobi Musikverlag, Doremi Musikverlag. Mit freundlicher Genehmigung von Dreiklang-Dreimasken-Bühnen-Musikverlag



ANDREA DE MAJO (MUSTAPHA), RICHARD GLÖCKNER (DAISY), TÄNZER & CHOR

ERSTER AKT

Nach einem Jahr Hochzeitsreise kehren Madeleine und Aristide nach Nizza zurück. Das frisch verheiratete Paar wird von Freund:innen und Bekannten empfangen und genießt sein gemeinsames Glück. Doch ausgerechnet am ersten Abend nach der Rückkehr meldet sich eine ehemalige Affäre aus Aristides Vergangenheit, die Tänzerin Tangolita. Bei ihrer Trennung hat er ihr ein Zugeständnis gemacht: Wann immer sie es verlangt, wird er sie noch einmal für eine Stunde treffen. Nun fordert Tangolita dieses Versprechen ein und zwar noch am selben Abend beim Ball im Savoy. Aristide möchte sein Wort halten, ohne Madeleine den wahren Grund für seinen Besuch des Balls zu verraten.

Sein lebensfroher, weltgewandter Freund Mustapha Bei hilft ihm, einen Vorwand zu finden: Aristide soll behaupten, er müsse im Savoy den berühmten Jazzkomponisten José Pasodoble treffen. Was die beiden Männer nicht wissen: Hinter diesem Namen verbirgt sich Daisy, Madeleines Cousine. Die erfolgreiche Komponistin hat ihre Identität bislang hinter einem männlichen Pseudonym geheim gehalten, nun will sie ihre wahre Identität an diesem Abend öffentlich preisgeben. Madeleine begreift die Täuschung, doch statt zu Hause zu bleiben, beschließt sie, selbst zum Ball im Savoy zu gehen.

ZWEITER AKT

Im Savoy ist das rauschende Fest in vollem Gange. Tangolita erwartet Aristide. Auch Madeleine erscheint verführerisch verkleidet auf dem Ball. Aristide flirtet vor seinem Treffen mit Tangolita mit der scheinbar Fremden, ohne zu erkennen, dass es sich um seine eigene Frau handelt. Um sich zu revanchieren, bandelt Madeleine mit Célestin, einem jungen Mann aus der Ballgesellschaft, an und zieht sich mit ihm in das Séparée direkt neben Aristide und Tangolita zurück.

Als Aristide seine Frau zu Hause anrufen will, gelingt es Madeleine, aus dem benachbarten Séparée mit ihm zu sprechen und den Eindruck zu erwecken, sie sei tatsächlich daheim. Währenddessen gibt Daisy ihre bislang verborgene Identität als José Pasodoble preis und verlobt sich im selben Atemzug mit Mustapha. Schließlich beendet Madeleine ihr Versteckspiel: Vor der versammelten Ballgesellschaft erklärt sie öffentlich, ihren Mann betrogen zu haben. Aristide ist außer sich.

DRITTER AKT

Nach dem Ball steht die Ehe von Madeleine und Aristide vor dem Aus. Aristide will sich scheiden lassen und vor allem wissen, was zwischen Madeleine und Célestin, der sich zu aller Überraschung als Scheidungsanwalt entpuppt, geschehen ist.

Madeleine lässt ihren Mann über den tatsächlichen Verlauf der Nacht im Dunkeln und ist gleichsam nicht bereit, einfach zum bisherigen Eheleben zurückzukehren. Mustapha bietet ihr an, mit ihm ins Ausland zu reisen, und Aristide muss erkennen, dass er seine Frau tatsächlich verlieren könnte. Doch Madeleine entscheidet sich für einen gemeinsamen Neuanfang, zu ihren Bedingungen.



SUSANNE LANGBEIN (MADELEINE), FLORIAN GRANZNER (CÉLESTIN), PASQUALE DI FILIPPO (POMEROL), FEDERICO ZENO BASSANESE (ARISTIDE, IN VERTRETUNG) & EVA SCHÖLER (TANGOLITA)



ANDREA DE MAJO (MUSTAPHA), FEDERICO ZENO BASSANESE (ARISTIDE, IN VERTRETUNG), SUSANNE LANGBEIN (MADELEINE) & RICHARD GLÖCKNER (DAISY)



ANDREA DE MAJO (MUSTAPHA)



JAKOB NISTLER (RÉNÉ), RICHARD GLÖCKNER (DAISY), PASQUALE DI FILIPPO (ARCHIBALD), TÄNZER & CHOR

AUF DEM VULKAN

Die Berliner Operette und ihre Künstler:innen am Ende der Weimarer Republik

Von Diana Merkel

Als *Ball im Savoy* am 23. Dezember 1932 im Großen Schauspielhaus Berlin uraufgeführt wird, liegen zwischen Premiere und der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler 38 Tage. Paul Abrahams Operette gehört damit zu den letzten großen Unterhaltungserfolgen der Weimarer Republik. In ihrer Musik, ihren Figuren und ihrer Lust am Bruch mit Konventionen trägt sie vieles von jener urbanen Kultur in sich, die sich in den Jahren zuvor in Berlin entwickelt hatte und die wenige Monate später gewaltsam aus dem deutschen Kulturleben verdrängt wird.

Die Operette ist zu diesem Zeitpunkt längst keine einheitliche Gattung mehr. Seit ihren Anfängen bei Jacques Offenbach im Paris des 19. Jahrhunderts hat sie sich immer wieder verändert. Neben die Wiener Operettentradition tritt eine eigenständige Berliner Entwicklung, die weniger vom Walzer als von Marsch, Couplets, Tanz und später zunehmend von Revue und amerikanischer Popularmusik geprägt ist. In den 1920er-Jahren beschleunigt sich dieser Wandel. Foxtrott, Shimmy, Charleston und andere aus den USA kommende Tanzformen werden Bestandteil des europäischen Unterhaltungstheaters, in dem unterschiedliche musikalische Sprachen selbstverständlich nebeneinanderstehen.

Berlin bietet dafür ideale Voraussetzungen. Die Stadt ist in der Weimarer Republik ein Zentrum der europäischen Unterhaltungsindustrie: Theater und Revuepaläste konkurrieren mit Kabarett, Tanzlokalen, Rundfunk, Schallplatte und dem neuen Tonfilm. Die Prinzipien der großen Revuen werden auf die Operette übertragen: Schnelle Szenenfolgen, spektakuläre Ausstattung, Tanzensembles und eine Dramaturgie, in der einzelne musikalische Nummern mindestens ebenso wichtig sein können wie eine kontinuierlich entwickelte Handlung. Gleichzeitig verändert der Tonfilm die Seh- und Hörgewohnheiten. Operette ist kein abgeschlossenes Gegenmodell zu diesen neuen Medien, sondern Teil derselben populären Kultur. Schlager wandern von der Bühne auf Schallplatten und ins Radio, Bühnenstars werden Filmstars und erfolgreiche Komponisten arbeiten gleichzeitig für Theater und Kino.

In dieser Welt komponiert Paul Abraham. 1892 im damals zu Ungarn gehörenden Apatin geboren, erhält er zunächst eine klassische musikalische Ausbildung in Budapest. Sein Weg führt ihn jedoch zunehmend in die populäre Musik und schließlich ans Budapester Operettentheater. Mit *Viktoria und ihr Husar* gelingt ihm 1930 der entscheidende Durchbruch; *Die Blume von Hawaii* folgt 1931, *Ball im Savoy* 1932. Innerhalb weniger Jahre wird Abraham zu einem der erfolgreichsten Operettenkomponisten Europas.

Das Neue seiner Musik besteht dabei in der stilistischen Beweglichkeit. Abraham kann lyrische Operettenmelodik neben Foxtrott, Tango, Blues oder modische Tanznummern stellen. Stücke wie der *Känguruh*-Tanz spielen sogar ausdrücklich mit dem schnellen Verschleiß musikalischer Trends: In der Operette erklärt Daisy, Foxtrott und Tango seien bereits passé, bevor sie Europa den nächsten erfundenen Modetanz präsentiert. Modernität erscheint hier als permanenter Wechsel. Dazu passt die Figur der Daisy selbst. Sie ist nicht nur eine junge Frau, die sich den üblichen Erwartungen an Liebe und Ehe entzieht, sondern eine erfolgreiche Jazzkomponistin, die unter dem männlichen Pseudonym José Pasodoble arbeitet. Das ist 1932 keineswegs selbstverständlich: Frauen sind im professionellen Theaterbetrieb als Komponistinnen weiterhin ausgesprochen selten. Dass ausgerechnet eine Frau im Zentrum einer Operette als Schöpferin der neuesten internationalen Tanzmode erscheint, gehört deshalb zu den bemerkenswert modernen Setzungen des Stücks.

Für diese Figurenwelt sind neben Abraham zwei Autoren verantwortlich, die zu den erfolgreichsten Librettisten ihrer Zeit gehören. Alfred Grünwald, 1884 in Wien geboren, kommt über Kabarett, Journalismus und kleinere Bühnenformen zur Operette. Gemeinsam mit Julius Brammer schreibt er Libretti für Komponisten wie Leo Fall und Emmerich Kálmán; aus dieser Zusammenarbeit entstehen unter anderem *Gräfin Mariza, Die Zirkusprinzessin* und *Die Herzogin von Chicago.* Ende der 1920er-Jahre findet Grünwald in Fritz Löhner-Beda einen neuen Partner. Dieser ist 1883 als Bedřich Löwy in Böhmen geboren und in Wien aufgewachsen, ist promovierter Jurist, Schriftsteller, Satiriker, Kabarettautor und einer der bekanntesten Schlagertexter seiner Zeit. Er schreibt für Zeitungen und für das Kabarett und bewegt sich damit wie selbstverständlich zwischen vermeintlich «leichter» Unterhaltung und politischer Öffentlichkeit. Seine Biografie macht zugleich auf erschütternde Weise sichtbar, was der kulturelle Bruch von 1933 und 1938 für die Menschen hinter dieser Kunstform bedeutet.

Nach dem sogenannten «Anschluss» Österreichs wird Löhner-Beda im März 1938 verhaftet, nach Dachau und anschließend nach Buchenwald deportiert. Dort schreibt er gemeinsam mit Hermann Leopoldi das berühmte *Buchenwaldlied*. 1942 wird er nach Auschwitz-Monowitz verschleppt und am 4. Dezember ermordet.

In *Ball im Savoy* treffen Grünwalds und Löhner-Bedas Erfahrung mit den Mechanismen der Operette und Abrahams musikalische Gegenwärtigkeit besonders wirkungsvoll aufeinander. Die Handlung verwendet zunächst ein klassisches Operettenmodell: Ein verheirateter Mann gerät durch eine frühere Geliebte in Schwierigkeiten, Ausreden und falsche Identitäten setzen eine Kette amouröser Verwicklungen in Gang. Doch das Stück verschiebt die Gewichte. Madeleine akzeptiert nicht, dass für ihren Mann andere Regeln gelten sollen als für sie selbst. Auf seine vermeintliche Untreue antwortet sie mit der demonstrativen Behauptung der eigenen Freiheit. Die Ehe kann am Ende nur fortbestehen, nachdem die Selbstverständlichkeit männlicher Privilegien zumindest erschüttert worden ist. Auch andere Figuren entziehen sich einer eindeutigen gesellschaftlichen Zuordnung. Daisy wechselt zwischen weiblicher gesellschaftlicher Rolle und männlicher Künstleridentität. Mustapha tritt mit vier geschiedenen Frauen auf und entwirft mit ihnen ein ebenso kosmopolitisches wie unkonventionelles Modell von Ehe und Trennung. Die Gesellschaft von *Ball im Savoy* ist eine weltoffene: Identitäten, musikalische Stile und erotische Konventionen werden im Kosmopolitismus der Zwischenkriegszeit zitiert, überzeichnet und miteinander vermischt.

Die Uraufführung im Großen Schauspielhaus bringt einige der prominentesten Unterhaltungskünstler:innen ihrer Zeit zusammen. Gitta Alpár spielt Madeleine, Rosy Barsony Daisy und Oskar Dénes Mustapha; Abraham selbst dirigiert. Zeitgenössische Kritiken zeigen zugleich, wie sehr sich die Erwartungen an die Operette verändert haben. An Alpárs großer Stimme schieden sich gerade deshalb die Geister, weil das moderne Genre nach Tempo, Tanz und Beweglichkeit verlangt; Rosy Barsony dagegen verkörpert mit ihrer körperlichen, tänzerischen Spielweise geradezu exemplarisch diesen neuen Typus des Operettenstars. Die Begeisterung des Publikums gilt also nicht allein einzelnen Schlagern, sondern einer Theaterform, in der Musik, Tanz, Stars und Schauwert ineinandergreifen.

Noch bis Anfang April 1933 steht die erfolgreiche Produktion auf dem Spielplan, bevor das Theater im Zuge der politischen Verfolgung und der wirtschaftlichen Krise seines Betreibers geschlossen wird. Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme wird die Kultur, aus der *Ball im Savoy* hervorgegangen ist, systematisch zerstört.

Abraham war Jude, ebenso Löhner-Beda und Grünwald; zahlreiche Interpret:innen dieses Unterhaltungstheaters waren ebenfalls jüdischer Herkunft. Abraham verlässt Deutschland 1933. Seine Flucht führt ihn später über verschiedene europäische Stationen und Kuba in die USA. Was im Dezember 1932 noch den Klang einer europäischen Moderne besessen hatte, wird innerhalb weniger Monate aus dem deutschen Theaterbetrieb verdrängt. So steht *Ball im Savoy* heute an einer historischen Schwelle. Aber das Stück blickt nicht auf eine untergehende Welt zurück, sondern feierte im Dezember 1932 voller Selbstbewusstsein die Gegenwart: international, schnell, musikalisch hybrid, sexuell freizügig und fasziniert von immer neuen Moden. Zu wissen, was wenige Wochen später seinen Anfang nimmt, verändert den Kontext. Hinter dieser Operette liegt nicht die Ahnung ihres eigenen Endes; vielmehr begegnet uns eine Kultur, die sich noch mitten in ihrer Entwicklung befindet. Gerade darin liegt die historische Spannung des Werks: *Ball im Savoy* ist kein Abgesang auf die Weimarer Republik. Der gigantische Publikumserfolg war eines ihrer letzten großen Feste.



ANDREA DE MAJO (MUSTAPHA) & TÄNZER



JAKOB NISTLER (RÉNÉ) & FLORIAN GRANZNER (CÉLESTIN)



ANDREA DE MAJO (MUSTAPHA), RICHARD GLÖCKNER (DAISY),
PASQUALE DI FILIPPO (POMEROL), JAKOB NISTLER (RÉNÉ), TÄNZER & CHOR



SUSANNE LANGBEIN (MADELEINE)

EIN FEST DES UNANGEPASSTSEINS

Christian von Götz über seine Inszenierung von *Ball im Savoy*

Ich liebe die Berliner Operette der 1920er Jahre. Sie hat einen ganz besonderen Geist: wild, anarchisch, freizügig und musikalisch unglaublich erfinderisch. Berlin war damals einer der großen kulturellen Schmelztiegel Europas. Hier trafen Jazz und Revue auf die Tradition der Operette, hier wurden Geschlechterrollen spielerisch auf den Kopf gestellt und gesellschaftliche Konventionen lustvoll herausgefordert. Aus dieser Welt stammt auch *Ball im Savoy*, obwohl das Stück erst Ende 1932 uraufgeführt wurde. Für mich ist es eines der stärksten Werke dieser Epoche, in seiner musikalischen Vielfalt, seiner temporeichen Handlung und seiner ungeheuren Theaterlust.

Was heute gelegentlich als nostalgische, harmlose Unterhaltung wahrgenommen wird, war ursprünglich alles andere als brav. Die Aufführungen waren rauschhafte Feste, mit großen Orchestern, Tanz, Glamour und einer Freizügigkeit, die uns selbst heute noch überraschen kann. Diesen Geist möchte ich auf die Bühne zurückholen. Ich will mit *Ball im Savoy* das perfekte Entertainment: ein schillerndes, rasantes, überbordendes Theaterfest, das sich die Freiheit nimmt, Konventionen zu hinterfragen und Erwartungen zu durchkreuzen.

Und was für eine Gesellschaft bevölkert dieses Stück! Da ist Aristide, ein wohlhabender Marquis, der sich Freiheiten herausnimmt, die er für seine Frau nicht einmal für möglich erachtet. Doch Madeleine ist keine brave Operettengattin, sondern klug, sinnlich und entschlossen, diese Doppelmoral nicht länger hinzunehmen. Ihre Cousine Daisy komponiert unter männlichem Pseudonym und spielt lustvoll mit Geschlechterrollen. Tangolita wiederum steht selbstbewusst zu ihrem Begehren. Statt um die Gunst der Männer zu konkurrieren, entwickeln diese Frauen eine bemerkenswerte Solidarität. Und selbst Mustapha, der weltgewandte Lebenskünstler mit seinen zahlreichen Ehen, muss durch seine Liebe zu Daisy manches über Beziehungen neu lernen. Hier wird mit Liebe, Ehe und Identität experimentiert, ohne dass am Ende alle in die vertraute bürgerliche Ordnung zurückfinden müssen. Vielleicht besteht das Glück ja gerade darin, die eigenen Spielregeln zu verändern.



JAKOB NISTLER (RÉNÉ), SUSANNE LANGBEIN (MADELEINE), PASQUALE DI FILIPPO (ARCHIBALD), TÄNZER & CHOR

Zu all dem gehört für mich aber auch das Bewusstsein für den geschichtlichen Zusammenhang. Diese Werke wurden von Künstler:innen geschaffen, von denen viele jüdisch, queer oder politisch links waren und die wenige Jahre später verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden. Fritz Löhner-Beda, einer der beiden Librettisten von *Ball im Savoy*, wurde in Auschwitz ermordet. Diese Geschichte gehört zu den Werken dazu.

Wenn wir diese Operetten heute spielen, ist das für mich deshalb immer auch ein Statement gegen Faschismus und Ausgrenzung. Nicht, weil wir daraus politische Lehrstücke machen müssten. Ganz im Gegenteil: Wir sollten ihre Lebenslust, ihre Frivolität und ihre Lust am Anderssein mit aller Kraft feiern. Gerade darin liegt für mich ihre politische Kraft. *Ball im Savoy* ist ein Fest des Lebens und des Rechts, unangepasst zu sein.

DIE KUNST DER MUSIKALISCHEN LEICHTIGKEIT

Guido Mancusi über die Musik
von Paul Abrahams *Ball im Savoy*

Meine Liebe zur Operette verdanke ich meiner Großmutter. Sie war eine leidenschaftliche Operettenliebhaberin, und so bin ich mit dieser Musik aufgewachsen. Was mich bis heute an diesem Genre fasziniert, ist sein ungeheurer musikalischer Reichtum. Gerade in den 1920er- und frühen 1930er-Jahren vollzieht sich eine Entwicklung, die man durchaus als Revolution bezeichnen kann. Die amerikanischen Einflüsse werden immer stärker, neue Tänze erobern die Bühnen: Tango, Shimmy, Charleston, Foxtrott und Quickstep. Der Walzer, der die Wiener Operette über Jahrzehnte geprägt hatte, ist plötzlich nur noch eine Farbe unter vielen. In Berlin entwickelt sich daraus eine ganz eigene musikalische Sprache, in der sich Operette, Jazz und Schlager auf höchst fantasievolle Weise begegnen.

Paul Abrahams *Ball im Savoy* ist ein wunderbares Beispiel für diese Entwicklung. Die Musik ist unglaublich abwechslungsreich, rhythmisch raffiniert und voller überraschender Wendungen. Dabei darf man sich von ihrer scheinbaren Mühelosigkeit nicht täuschen lassen. Die Partitur stellt enorme Anforderungen an das Orchester. Besonders die Streicher und Blechbläser sind gefordert, und immer wieder verlangt Abraham solistische Jazz-Einwürfe, die eine ganz eigene Spielweise voraussetzen. Unsere Aufgabe ist es, diese komplexe Musik so zum Klingen zu bringen, dass das Publikum von ihrer Schwierigkeit möglichst nichts bemerkt. Die Leichtigkeit muss man sich erarbeiten.

Hinzu kommt eine bemerkenswerte dramaturgische Qualität. Abraham versteht es, sein Publikum mit Tempo, Witz und eingängigen Melodien mitzureißen und dann im richtigen Augenblick innezuhalten. Plötzlich entsteht aus all der Ausgelassenheit ein Moment von Melancholie, eine ernsthafte Frage, ein ganz unmittelbares Gefühl. Gerade dieser Wechsel macht die Musik so wirkungsvoll. Sie unterhält nicht nur, sie erzählt auch etwas über die Menschen und ihre Widersprüche.

Meine Großmutter, die noch die große Zeit dieser Operetten erlebt hatte, sagte einmal zu mir: «Du hast keine Ahnung, wie frei wir waren, bevor die Nazis gekommen sind.» Dieser Satz ist mir geblieben. Er erinnert mich daran, welch ungeheure künstlerische Vielfalt und Experimentierfreude damals existierten. Wenn wir heute *Ball im Savoy* spielen, lassen wir auch etwas von dieser unbändigen Lust am Leben wieder aufleben.

IDENTITÄT IST NICHTS FESTGESCHRIEBENES

Sarah Mittenbühler über das Kostümbild
von *Ball im Savoy*

Am Anfang meiner Arbeit steht immer eine intensive Auseinandersetzung mit dem Stück und seinen Figuren. Ich sammle Bilder und Materialien, recherchiere historische und zeitgenössische Einflüsse, beschäftige mich mit Farben, Formen und Silhouetten. Aus diesen ersten Eindrücken entstehen Moodboards und schließlich eine eigene Bildwelt. Dabei interessiert mich vor allem, wie sich die inneren Zustände der Figuren nach außen übersetzen lassen. Ein Kostüm soll nicht nur schön aussehen, sondern etwas erzählen. Es entsteht im Zusammenspiel von Kleidung, Körper, Bewegung, Musik und Bühnenraum und fügt dem Stück eine eigene Ebene visueller Emotionalität hinzu.

Ball im Savoy lädt geradezu zur Opulenz ein. Doch wir wollten keine historisch genaue Rekonstruktion der frühen 1930er Jahre schaffen. Die Kostüme zitieren die Mode dieser Zeit, überzeichnen ihre Formen und verbinden sie mit zeitgenössischen Einflüssen. So entsteht ein surreales Fantasieuniversum, das den Geist der Epoche aufgreift, ohne in ihr stehen zu bleiben. Gerade die Mode der 1920er Jahre ist für mich besonders spannend, weil sich darin gesellschaftliche Veränderungen und ein neues Verständnis von Geschlechterrollen widerspiegeln.

In unserer Inszenierung wird Kleidung deshalb auch zum Ausdruck von Selbstinszenierung und Veränderung. Madeleine erscheint zu Beginn beispielsweise in einem Kleid mit einer überdimensionalen Schleife, beinahe wie ein kostbares Geschenk verpackt. Dieses Bild erzählt etwas über die Rolle, die ihr zugedacht ist. Im Laufe des Abends beginnt sie, sich daraus zu befreien, und mit ihr verändert sich auch ihr Kostüm. Mich interessiert dieses Spiel mit Erwartungen und Zuschreibungen: Wer dürfen wir sein, wer wollen wir sein, und wie viel davon bestimmen wir selbst? Die Bühne eröffnet einen Raum, in dem Identität nichts Festgeschriebenes ist, sondern durch Kleidung, Bewegung und Auftreten immer wieder neu entstehen kann.



PASQUALE DI FILIPPO (POMEROL),
EVA SCHÖLER (TANGOLITA) & JAKOB NISTLER (RÉNÉ)

«Welch eine wilde, anarchische, unwahrscheinliche Zeit, jene Jahre, da mit dem schwindenden Wert des Geldes alle andern Werte in Österreich und Deutschland ins Rutschen kamen! Eine Epoche begeisterter Ekstase und wüster Schwindelei, eine einmalige Mischung von Ungeduld und Fanatismus. Alles, was extravagant und unkontrollierbar war, erlebte goldene Zeiten (…).»

Stefan Zweig in *Die Welt von Gestern*
zur Zwischenkriegszeit in Berlin



SUSANNE LANGBEIN (MADELEINE) &
FLORIAN GRANZNER (MONSIEUR KARL)



GUIDO MANCUSI MUSIKALISCHE LEITUNG

Der österreichisch-italienische Dirigent und Komponist Guido Mancusi studierte in Wien Fagott, Gesang, Komposition und Dirigieren und war Assistent von Riccardo Muti und Adam Fischer. Nach fünf Jahren als Chefdirigent am Stadttheater Klagenfurt gastierte er international und war von 2011 bis 2022 ständiger Gastdirigent an der Volksoper Wien. Er leitete die Seefestspiele Mörbisch, ist seit 2021 Principal Conductor der Oper Timişoara und 1.Gastdirigent des Dohnányi Symphonie Orchesters Budapest. Als Komponist schuf er u. a. Opern, Operetten, Orchester- und Chorwerke sowie Filmmusik. Mit Werner Schneyder schrieb er die Operette *Der Traummann.*



CHRISTIAN VON GÖTZ REGIE

Christian von Götz studierte Regie und Musiktheaterregie in Wien und Berlin. Inszenierungen führten ihn u. a. an die Komische Oper Berlin, die Oper Köln, die Hamburgische Staatsoper, die Oper Leipzig, das Nationaltheater Mannheim, das Gärtnerplatztheater München und die Royal Danish Opera. Als Autor schuf er die jiddische Operette *Mazeltov Rachel'e,* die 2021 an der Oper Köln uraufgeführt wurde. Seine Arbeiten wurden mehrfach in den Kritikerumfragen der *Opernwelt* nominiert. Von Götz ist sechsfacher Preisträger des BR-Operettenfroschs und gewann 2026 zum zweiten Mal den Spielzeit-Frosch.



LUKAS NOLL BÜHNE

Lukas Noll arbeitet als Bühnen- und Kostümbildner für Oper, Schauspiel und Tanz. Arbeiten führten ihn u. a. an die Komische Oper Berlin, die Royal Danish Opera, die Oper Breslau, nach Seoul und Tallinn sowie zuletzt mit *Nabucco* ans Nationaltheater Mannheim. Über zwei Jahrzehnte war er Ausstattungsleiter am Stadttheater Gießen. Noll studierte Bühnen- und Kostümbild an der HfBK Dresden. Seine Arbeiten wurden mehrfach in den Jahresumfragen von *Opernwelt* und *Die Deutsche Bühne* genannt; bei der World Stage Design 2017 in Taipei erhielt er einen Bronze Award.



SARAH MITTENBÜHLER KOSTÜME

Sarah Mittenbühler studierte Integriertes Design mit Schwerpunkt Modedesign an der Hochschule für Künste Bremen und arbeitet seit 2017 als freischaffende Kostümbildnerin. Engagements führten sie u. a. an die Royal Danish Opera, die Oper Leipzig, die Oper Köln, das Nationaltheater Mannheim, das Deutsche Nationaltheater Weimar sowie nach Vilnius und an die Nederlandse Reisopera. Ihre Kostümbilder sind geprägt von einem besonderen Umgang mit Farbe, Haptik, Silhouette und Form, aus deren Zusammenspiel charakterstarke und unverwechselbare Figuren hervorgehen.



FEDERICO ZENO BASSANESE CHOREOGRAFIE

Federico Zeno Bassanese absolvierte die Ballettakademie der Wiener Staatsoper und arbeitet als Choreograf, Tänzer und Kulturmanager. Seine choreografischen Arbeiten waren u. a. an der Semperoper Dresden, der Oper Köln, dem Polnischen Tanztheater und dem Theater Magdeburg sowie in Italien und in der Schweiz zu sehen. Dabei verbindet er Tanz mit Musik, Schauspiel, Video und bildender Kunst. Seit 2024 leitet er die interdisziplinäre EIDART Agentur für kulturelle Veranstaltungen. Ergänzend studierte er Kunst- und Kulturmanagement an der IULM-Universität und der Leuphana Universität Lüneburg.



DIANA MERKEL DRAMATURGIE

Diana Merkel studierte Regie für Schauspiel und Musiktheater am Mozarteum Salzburg sowie Kultur- und Musikmanagement an der Hochschule für Musik und Theater München. Nach Stationen im Development der Bayerischen Staatsoper, beim internationalen Theaterfestival Spielart und im Konzertreferat der Salzburger Festspiele, ist sie seit der Spielzeit 22/23 als Dramaturgin mit Schwerpunkt Musiktheater am TLT beschäftigt. Hier arbeitete sie zuletzt u. a. mit Eva-Maria Höckmayr, Barbora Horáková, Amélie Niermeyer, Anne Mulleners, Nina Russi, Jasmina Hadžiahmetović, Cilli Drexel und Bettina Bruinier.



PAUL SCHWEINESTER ARISTIDE DE FAUBLAS

Der Tiroler Sängerdarsteller ist international in Oper und Konzert sowie als Regisseur gefragt. Zu seinen Stationen zählen das Palais Garnier Paris, Covent Garden London und die Salzburger Festspiele. In der Spielzeit 2026/27 gastiert er unter anderem am TLT, am Staatstheater Nürnberg und an der Philharmonie de Paris. Im Sommer 2027 folgt sein Debüt als Danilo beim Lehár Festival Bad Ischl. 2023 schrieb er das Musiktheater *Der alte Baum,* das nach der Mozartwoche Salzburg 2026 im MuTh Wien und in Eppan gastierte. Beim Lehár Festival 2026 führte er zudem Regie bei Lehárs *Der Göttergatte.* Am Tiroler Landestheater war er bereits als Council Member in *Codeborn* zu erleben.



PHILIPP KAPELLER ARISTIDE DE FAUBLAS

Der Tiroler Tenor Philipp Kapeller erhielt seine erste Gesangsausbildung bei den Wiltener Sängerknaben und studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Nach Engagements am Oldenburgischen Staatstheater und an der Staatsoper Hannover ist er seit 2025/26 Ensemblemitglied am Staatstheater Braunschweig. Gastspiele führten ihn u. a. an die Komische und Deutsche Oper Berlin, nach Chemnitz und zu den Seefestspielen Mörbisch. Mit Paul Abrahams Musik war er bereits als Prinz Andreas Stephan in *Märchen im Grand Hotel* an der Staatsoper Hannover zu erleben.



SUSANNE LANGBEIN MADELEINE DE FAUBLAS

Susanne Langbein wurde direkt nach dem Studium von der damaligen Intendantin Brigitte Fassbaender an das TLT engagiert, wo sie bis 2017 als festes Ensemblemitglied wirkte. Sie war mit John Malkovich (Schauspieler), Chen Reiss (Sopran), Michael Sturminger (Regisseur) und der Wiener Akademie unter der Leitung von Martin Haselböck in verschiedenen europäischen Ländern mit *The Infernal Comedy* unterwegs. Am TLT feiert sie zuletzt als Wirtin in *Im weißen Rössl*, Marschallin in *Der Rosenkavalier* und als Rosalinde in *Die Fledermaus* Erfolge. Diese Spielzeit wird sie auch als Donna Elvira am TLT zu hören sein und in der Tonhalle in Zürich mit dem Brahms *Requiem*.



RICHARD GLÖCKNER DAISY PARKER

Der Tenor Richard Glöckner stammt aus dem Erzgebirge und studierte Gesang am Mozarteum Salzburg. Als Ensemblemitglied am Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg-Buchholz sang er u. a. Tamino, Don Ottavio und die Titelpartie in Ľubica Čekovskás *Dorian Gray.* Neben dem klassischen Repertoire widmet er sich besonders der Operette, dem Musical und dem Chanson. Mit dem Regisseur Christian von Götz arbeitet er regelmäßig zusammen, darunter bei *Eine Frau von Format* an der Oper Köln. 2026 ist er für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie Darsteller Musiktheater nominiert.



ANDREA DE MAJO MUSTAPHA BEI

Andrea De Majo studierte Musical in Rom. Seit 2015 spielte er u. a. in *Anatevka, West Side Story* und als Rocky in *The Rocky Horror Show* bei den Vereinigten Bühnen Bozen, als Jim Farrell in *Titanic,* in *Saturday Night Fever* auf der Waldseebühne sowie in *Evita* in Kufstein. Seit 18/19 ist er Ensemblemitglied am TLT und war u. a. in *West Side Story, Chicago, María de Buenos Aires, Songs for a new world* und *Sweeney Todd* zu sehen. Zuletzt brillierte er als Countertenor in *The Fairy Queen,* in *Sunset Boulevard, Frau Luna, König Arthur, Schön ist ist die Welt, Hair* und als Rocky in *The Rocky Horror Show*.



EVA SCHÖLER TANGOLITA

Die Mezzosopranistin Eva Schöler erhielt ihre Ausbildung in Innsbruck, Nürnberg und Wien; zu ihren prägenden Lehrer:innen zählen Susann Hagel und Karlheinz Hanser. Bereits mit 19 Jahren debütierte sie am Tiroler Landestheater. Seither stand sie u. a. mit Partien wie Cherubino in *Le nozze di Figaro* und Hänsel in *Hänsel und Gretel* auf verschiedenen Bühnen. Als Opern- und Konzertsängerin gastiert sie international und widmet sich auch der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. 2026 gab sie beim Lehár Festival Bad Ischl ihr Debüt als Manja in *Gräfin Mariza*.



JAKOB NISTLER RENÉ

Der deutsche Tenor erhielt seine erste sängerische Ausbildung in seiner Heimatstadt Günzburg und absolvierte sein Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er hat bereits viele Rollen auf verschiedenen Bühnen im In- und Ausland gesungen, darunter Tamino, Conte d'Almaviva, sowie die Hexe in *Hänsel und Gretel.* Darüber hinaus hat es ihm das Konzertrepertoire besonders angetan. Er sang u. a. Bachs *Johannespassion* oder den *Messiah* von Händel. Seit der Spielzeit 24/25 ist er Ensemblemitglied am TLT und war zuletzt u. a. in *Der Rosenkavalier, Im weißen Rössl, Madama Butterfly* und *missing in cantu* zu erleben.



FLORIAN GRANZNER MONSIEUR KARL & CÉLESTIN

Florian Alexander Granzner absolvierte von 2013 bis 2015 die Musical Theatre Academy und war in dieser Zeit am Landestheater Linz unter anderem in *Linie 1, Lulu* und *Das Heldenprojekt* zu sehen. 2020 schloss er seine Schauspielausbildung an der Anton Bruckner Universität in Linz ab. Er wirkte bereits bei zahlreichen Film- und Theaterproduktionen mit. Seit der Spielzeit 20/21 ist Florian Granzner Ensemblemitglied am TLT und war zuletzt u. a. in *Was ihr wollt, Freiheit in Krähwinkel, Verlangen, Sein oder Nichtsein* sowie als Titus Feuerfuchs in *Der Talismann* zu erleben.



PASQUALE DI FILIPPO ARCHIBALD & POMEROL

Pasquale di Filippo wurde in Italien geboren und absolvierte seine Ausbildung an der Schule Piccolo teatro in Mailand, die von Giorgio Strehler gegründet und von Luca Ronconi geleitet wurde. Er arbeitete zwanzig Jahre freiberuflich als Schauspieler bevor er zum Ensemble des Tiroler Landestheaters stieß, dem er seit der Spielzeit 23/24 angehört. Sein Interesse am transnationalen Theater hat ihn zur Zusammenarbeit mit der Kula Compagnie geführt, die in Berlin ansässig ist und Mitglieder aus der ganzen Welt hat. Am TLT war er u. a. in *Was ihr wollt, Freiheit in Krähwinkel, Amore Tricolore, Hair, König Arthur, Figaro lässt sich scheiden* und *The Rocky Horror Show* zu sehen.



BERNADETTE MÜLLER BÉBÉ

Bernadette Müller studierte an der Hochschule für Musik Nürnberg und am Conservatorio Giuseppe Verdi in Mailand. Sie nahm an Meisterkursen bei Edda Moser, Renato Bruson und Leo Nucci teil. Sie sang u. a. am Teatro Regio Turin, Ticino Festival, Festival Piccola Spoleto, u. a. die Mimì in *La Bohème,* Donna Anna in *Don Giovanni,* Fiordiligi in *Così Fan Tutte,* Contessa in *Le Nozze di Figaro* und Liù in *Turandot,* Sandmännchen und Taumännchen in *Hänsel und Gretel* und die Papagena in *Die Zauberflöte.* Seit 2017 ist sie Mitglied im Chor des Tiroler Landestheaters, wo sie regelmäßig auch in Solorollen, zuletzt als Ida in *Die Fledermaus*, zu hören ist.

IMPRESSUM

TEXTNACHWEISE

HANDLUNG Diana Merkel **AUF DEM VULKAN** Originalbeitrag für dieses Heft von Diana Merkel **EIN FEST DES UNANGEPASSTSEINS** Originalbeitrag für dieses Heft von Christian von Götz **DIE KUNST DER MUSIKALISCHEN LEICHTIGKEIT** Originalbeitrag für dieses Heft von Guido Mancusi **IDENTITÄT IST NICHTS FESTGESCHRIEBENES** Originalbeitrag für dieses Heft von Sarah Mittenbühler **ZITATE** Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Bermann-Fischer Verlag, Stockholm, 1942 **ZITAT RÜCKSEITE** Pitigrilli: Le amanti. Sonzogno, Mailand, 1967

BILDNACHWEISE

UMSCHLAGFOTO Studio LWZ **PRODUKTIONSFOTOS** aus der Klavierhauptprobe am 29.10.26 von Barbara Pálffy **WEITERE BILDNACHWEISE** Klara Beck, Kathrin Freund, Emanuel Kaser, Matthias Leonhard, Theresa-Pewa, Photogräfin, Dirk Rückschloß, Britt Schilling & privat

HERAUSGEBER

Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck Rennweg 2 / 6020 Innsbruck / T +43 512 52074 / tiroler@landestheater.at **INTENDANTIN** Mag.ª Irene Girkinger, MAS **KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR** Dr. Markus Lutz **REDAKTION** Diana Merkel **GESTALTUNG** Studio LWZ, Simone Berthold, Wolfgang Landauer **DRUCK** Alpina Hernegger Druck GmbH, 6020 Innsbruck **AGB** Es gelten die aktuellen AGB der Tiroler Landestheater und Orchester GmbH Innsbruck. Diese sind unter www.landestheater.at/agb sowie beim Kassa & Aboservice einsehbar. Bei Veranstaltungen Dritter gelten die AGB des jeweiligen Veranstaltenden. Bei Kauf über die Ticket Gretchen App gelten die AGB der Ticket Gretchen GmbH **REDAKTIONSSCHLUSS** 2.11.26 *Änderungen und Irrtümer vorbehalten* **PREIS** € 3

SOCIAL MEDIA

FACEBOOK tiroler.landestheater / tiroler.symphonieorchester / hausdermusik.innsbruck
INSTAGRAM tiroler.landestheater / tiroler.symphonieorchester / hausdermusik.innsbruck
YOUTUBE www.landestheater.at/youtube / www.haus-der-musik-innsbruck.at/youtube

Dieses Theater ist mit einem halbautomatischen externen Defibrillator für kardiale Notfälle ausgestattet, der vom Österreichischen Herzfonds zur Verfügung gestellt wurde.

SPIELZEIT 26/27

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/13973-2311-1043

LAND TIROL

INNS' BRUCK

TIROLER SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK

2. SYMPHONIEKONZERT / 12. & 13.11.26

Arnold Schönberg

Verklärte Nacht für Streichorchester op. 4

Gustav Mahler

Das Lied von der Erde

Dirigent **GERRIT PRIESSNITZ**
Mezzosopran **ZANDA ŠVĒDE**
Tenor **HEIKO BÖRNER**

3. SYMPHONIEKONZERT / 14. & 15.1.27

Ludwig van Beethoven

Violinkonzert D-Dur op. 61

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38
(«Frühlingssinfonie»)

Dirigent **DANIEL COHEN**
Violine **VADIM GLUZMAN**

Ab der Spielzeit 26/27 beginnen die Symphoniekonzerte um 19.30 Uhr.

Congress Innsbruck / Saal Tirol

www.tsoi.at

«In materia d'amore tutti sappiamo scrivere,
ma nessuno sa leggere.»

«In Liebesdingen können wir alle schreiben,
aber niemand kann lesen.»

Pittigrilli

SPIELZEIT
26/27